

Jürgen Kiontke

Arne Kapitza: Transformation der ostdeutschen Presse. "Berliner Zeitung", "Junge Welt" und "Sonntag/Freitag" im Prozeß der deutschen Vereinigung

1998

<https://doi.org/10.17192/ep1998.3.3214>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kiontke, Jürgen: Arne Kapitza: Transformation der ostdeutschen Presse. "Berliner Zeitung", "Junge Welt" und "Sonntag/Freitag" im Prozeß der deutschen Vereinigung. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 15 (1998), Nr. 3, S. 317–318. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1998.3.3214>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Arne Kapitza: Transformation der ostdeutschen Presse.
„Berliner Zeitung“, „Junge Welt“ und „Sonntag/Freitag“
im Prozeß der deutschen Vereinigung**

Opladen: Westdeutscher Verlag 1997 (Studien zur Kommunikationswissenschaft, Bd. 26), 339 S., ISBN 3-531-13010-2, DM 62,-

Ost und West – warum gibt es in Deutschland zwei verschiedene Öffentlichkeiten? Dieser Frage geht Arne Kapitza in seiner der Koblenzer Universität vorgelegten Dissertation *Transformation der ostdeutschen Presse* nach. Exemplarisch für den verbliebenen Pressemarkt in Ostdeutschland hat der Autor die Tageszeitungen *Berliner Zeitung*, *Junge Welt* und die aus der westdeutschen *Volkszeitung* und dem ostdeutschen *Sonntag* hervorgegangene Wochenschrift *Freitag* im Zeitraum 1989 bis 1996 anhand von 2.700 Leitartikeln und Kommentaren untersucht.

Kapitza analysiert die medienpolitischen Bedingungen des Vereinigungsprozesses, untersucht die Selbstpositionierungen der Autoren und arbeitet die Tendenz der spezifisch ostdeutschen Betrachtungsweisen heraus: von der Diktion des „herbstrevolutionären Wir“ hin zum „Opfer-Wir“ (S.297), mit dem sich viele Kommentatoren als vom Westen Okkupierte auf der eigenen Scholle wähten. Die sprachgewaltige Sinnsuche nach dem Verlust des Staates DDR kreise um zwei zentrale Begriffe: „Dialog“, die gewünschte Rücksichtnahme durch die „Wessis“, und „Identität“ als dasjenige, was man an sich selbst am meisten vermisse (vgl. S.20).

Kapitza hat sich durch einen immensen Korpus ostdeutscher Nachwende-Liturgie gewühlt – zum großen Teil Dokumente, die den verpaßten Chancen nachtrauern. Journalisten, findet der Autor heraus, changierten in den drei genannten Medien zwischen Integrationsbemühungen, anwaltlicher Vertretung und Identitätsbewahrung (vgl. S.294). Eines der zutreffendsten Ergebnisse: Das Ost-West-Problem dominiere im untersuchten Textkorpus das politische Links-Rechts-Schema (vgl. S.295). Weil dabei das oberste Ziel der meisten Autoren die Rekonstruktion einer irgendwie gearteten Identität war, führte dies zu Verwirrungen, manchmal bis in die eigene Person hinein: „Woran glauben wir heute? Welchen Visionen und Idealen folgen wir?“ (Marion Wentsch in *Berliner Zeitung*, 5.8.1995; S.287).

Kapitzas Buch ist eine interessante, faktenreiche und zuweilen brillante Diskursanalyse – dennoch wären mehr Interviews mit den weniger prominenten Redakteuren wünschenswert gewesen, zumal die exponierte Stellung der journalistischen Form des Leitartikels von der verkrampten Sinnsuche verkrampter Sinnsucher geprägt zu sein scheint. Was dabei nicht berücksichtigt werden kann: Wie Abläufe in den Redaktionen funktionierten – mit Kündigungen, Mobbing, Schreiereien, persönlichen Tragödien. Der Kampf um die richtige Meinung war auch immer einer um knappe Ressourcen, um Arbeitsplätze. Kapitzas Arbeit erweckt dagegen den Eindruck, als seien die Auflösungserscheinungen der DDR eigentlich ein relativ ruhig verlaufender publizistischer Assimilationsprozeß gewesen.

Und so kommt der Autor zu einem merkwürdigen Fazit: Es habe sich als zeitungspolitisch erfolgreich erwiesen, „Orientierungshilfen zu geben, Artikulationsmöglichkeiten zu eröffnen und verschiedenen Varianten von 'Wossi'-Diskursen ein Podium zu bieten“ (S.299).

Das mag vielleicht für die *Berliner Zeitung* noch zutreffen – unter finanzkräftiger Mithilfe eines milliardenschweren Konzerns wie Gruner und Jahr. Den *Freitag* hat es mehrmals knapp an die Pleite herangeführt. Und die schöne *Junge Welt* war 1995 mit diesem Konzept im Eimer. Für eine Woche. Dann wurde sie ein „Mitarbeiterprojekt“. Im Frühjahr 1997 erklärte sich der „West“-Geschäftsführer zum Eigentümer und schmiß alle „West“-Redakteure raus. Die Zeitung sei zu wenig „Ost“. Vereinigung vollzogen. Unter deutscher Führung, versteht sich: In die schöne Welt des – nicht nur ostdeutschen – Leitartikel-Selbstbefindens, das wäre vielleicht auch mal erwähnenswert gewesen, hat sich kaum jemals eine Autorin, ein Kommentator ausländischer Herkunft verirrt.

Jürgen Kiontke (Berlin)